

Nicht gesucht und trotzdem gefunden – Über die erneute Auffindung eines unbekanntes Stückes von Webers musikalischem Baedeker

Zum Thema des von Carl Maria von Weber initiierten Projektes eines *Noth- und Hilfsbüchleins für reisende Tonkünstler* ist in den vergangenen Jahren mehrfach publiziert worden, zuletzt zusammenfassend in den *Weber-Studien*, Bd. 9, S. 45–66. Bei diesem von Weber geplanten Büchlein handelte sich, wie bekannt, um ein Nachschlagewerk für Musiker, in dem Auskünfte über Konzertmöglichkeiten in den verschiedensten Städten und die jeweils signifikanten lokalen Bedingungen vor Ort zusammengetragen werden sollten. Von diesem schließlich nicht ausgeführten Lexikonprojekt sind einige Vorarbeiten (teilweise in autographen Niederschriften) überliefert, so der von Weber selbst entwickelte Plan bzw. „Fragebogen“, nach dessen Muster die Artikel verfasst werden sollten, die Beiträge zu Basel und Sachsen/Dresden (Teil 1) sowie ein Städte-Verzeichnis. Wie schon im Falle des Städte-Verzeichnisses, welches den Mitarbeitern unverhofft in der Jähns-Sammlung „vor die Nase“ kam (vgl. *Weberiana*, Heft 16 (2016), S. 63–68), so wollte es auch jetzt wieder der pure Zufall, dass vor kurzem ein weiteres Teilstück, dieses Mal innerhalb des Weberschen Familien-Nachlasses der Staatsbibliothek Berlin, auftauchte.

Das unter der Signatur Mus. ms. autogr. theor. C.M.v.Weber WFN6 (XXII), Nr. 3 aufbewahrte Blättchen, welches bisher ohne Zuordnung in der Mappe diverser Weberscher Hinterlassenschaften schlummerte, entpuppte sich als zweiter Teil des von Weber eigenhändig notierten Berichts über „Sachsen/Dresden“. Dessen erster Teil war 1994 aus dem Auktionenhandel von Mitarbeitern erworben worden und lagert inzwischen unter der Signatur Mus. ep. C. M. v. Weber Varia 9 in der Staatsbibliothek (vgl. *Weberiana*, 4 (1995) S. 45–48). Die offensichtliche Ähnlichkeit des Neufunds mit diesem Manuskript, besonders markant in der zweispaltigen Anlage der Seiten, die mit stichpunktartigen Ausführungen gefüllt sind, brachte die Mitarbeiter auf die vorhandene Zusammengehörigkeit der beiden einzelnen Blätter, die ursprünglich wohl ein Doppelblatt mit vier beschriebenen Seiten bildeten. Während in Teil 1 nach einem kurzen Bericht über die musikalischen Epochen von Sachsen und Dresden Informationen zu Modalitäten der Bewilligung, Örtlichkeiten sowie Werbungsmöglichkeiten für Konzerte und zur Zusammensetzung der Kapelle gegeben werden, enthält dessen Fortsetzung wichtige

Anmerkungen unter den Stichworten „FinanzWesen“ und „Bey Hofe spielen“ sowie weitere „Allgemeine B.[emerkungen]“ über verschiedene lokale Gepflogenheiten und musikalische Personen bzw. Formationen, die sich im Dresdner Musikleben einst bzw. zum Entstehungszeitpunkt (vermutlich Februar 1812) auszeichneten.

Dieses Beispiel zeigt erneut eindrucklich, dass es in der Wissenschaft manchmal aufschlussreich sein kann, die bereits vorhandenen „Dinge“ wiederholt zu betrachten und zu untersuchen; zum Inhalt vgl. Übertragung und Faksimile auf der Homepage der Weber-Gesamtausgabe, Schriften-Nummer A031155.

Solveig Schreiter

Neueröffnungen der WeGA

Der Admiral-Klavierauszug

Der Admiral setzte die Segel – und findet hoffentlich auch Musiker, die bereit sind auf seinem Schiff zu reisen: Mit Webers Klavierauszug zu „Abbé“ Georg Joseph Voglers Singspiel *Der Admiral* (WeV U.5) wurde in Serie VIII als Band 11 der zweite Klavierauszug vorgelegt, den Weber für seinen Lehrer angefertigt hat. Während der umfangreiche Auszug zu *Samori* (WeV U.2) schon während der Wiener Unterrichtszeit entstand, hat Weber jenen für Voglers komischen Einakter erst kurz vor seiner Abreise aus Darmstadt im Januar 1811 erstellt und ihn anschließend – zusammen mit seiner *Abu Hassan*-Partitur (WeV C.6) – dem großherzoglichen Ehepaar gewidmet. Natürlich erhielt Großherzogin Louise „nur“ den Klavierauszug, der dann aber (von einem großzügigen Honorar abgesehen) folgenlos blieb: Obwohl Großherzog Ludwig I. Vogler selbst den Text (eine Satire auf einen Erbschaftsstreit) zum Komponieren gegeben hatte, beklagte er hernach, wie man einen so schlechten Text zur Komposition hatte wählen könne ...

Webers Auszug war lange verschollen, wurde aber 1874 bei der Einverleibung der Hofmusik-Bibliothek in die damalige Hofbibliothek (heute Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt) wiederentdeckt. Dabei wurde auch festgestellt, dass es zwar zahlreiche autographe Eintragungen gibt, der Auszug selbst (als einzige erhaltene Quelle der Bearbeitung) aber von fremder Hand stammt. Mit Webers Widmung und Übersendung an die Großherzogin ist